

TOMASZ KRZEMIŃSKI (Toruń)

DER ALLTAG IN DEN KLEINEN UND MITTELGROSSEN STÄDTEN
POMMERELLENS IN DER ERSTEN HÄLFTE DES 20. JAHRHUNDERTS
ALS GEGENSTAND HISTORISCHER FORSCHUNG
(PROBLEME UND FORSCHUNGSVORSCHLÄGE)

Schlüsselbegriffe: Alltagsleben in der Stadt, Methodologie historischer Forschung, Forschungspostulate, städtische Kultur, städtisches Brauchtum, Westpreußen, Wojewodschaft Pommerellen (II. Republik)

Das Alltagsleben vergangener Zeiten ist Gegenstand des Interesses zahlreicher Gebiete der heutigen Geisteswissenschaften, die ausgehend von eigenen Erfahrungen Methoden zur Erforschung, Untersuchung und Beschreibung dieses Phänomens entwickelten¹. Studien zum Alltagsleben der Menschen vergangener Epochen gehören zu einer sich zurzeit intensiv entwickelnden Richtung der Historiographie. Die Ursachen dafür liegen an einer gewissen Übersättigung an Fragestellungen der traditionellen Politik- oder Wirtschaftsgeschichte sowie daran, dass die Zahl „traditioneller“ Forschungsgegenstände angesichts beschränkter und thematisch weitgehend erschöpfter Quellenlage zunehmend geringer wird. Studien zum Alltagsleben aus historischer Perspektive sind jedoch mit zahlreichen methodologischen Problemen verbunden. Die Schwierigkeiten, mit denen die Wissenschaftler beim Versuch, dieses Gebiet der Geschichte zu erforschen und zu beschreiben, konfrontiert sind, wurden in der polnischen Historiographie bereits erkannt und von den bedeutendsten Experten auf diesem Gebiet dargestellt². Eines der wichtigsten Postulate ist die Notwendigkeit, das Alltagsleben vergangener Zeiten in einen umfassenderen historischen Kontext einzubeziehen und alle damit verbundenen Fragestellungen einer profunden methodologischen Reflexion zu unterzie-

¹ W. Kędzierzawski, *Codziennosc jako kategoria antropologiczna w perspektywie historii kultury* [Alltagsleben als anthropologische Kategorie aus der Perspektive der Kulturgeschichte], Opole 2009, S. 24 f.

² M. Bogucka, *Życie codzienne – spory wokół profilu badań i definicji* [Das Alltagsleben – Auseinandersetzungen über das Forschungsprofil und dessen Definition], *Kwartalnik Historii Kultury Materialnej*, Jg. 44: 1996, Nr. 3, S. 247–253; T. Szarota, *Życie codzienne – temat badawczy czy tylko popularyzacja? (Na marginesie serii wydawniczych Hachette i PIW-u)* [Das Alltagsleben – Forschungsthema oder lediglich Popularisierung? (Anmerkungen zu den Publikationsreihen von Hachette und PIW)], *ibid.*, S. 239–245.

hen, damit die Forschungsarbeit nicht lediglich auf das „Sammeln von Anekdoten“ reduziert wird, wie dies von Maria Bogucka pointiert formuliert wurde³.

Unter den zahlreichen Studien über unterschiedliche Aspekte des Lebens der Menschen vergangener Epochen dominieren jene, in denen eine Definition der Problematik im Mittelpunkt steht, eine territoriale bzw. regionale Perspektive wird ebenso berücksichtigt. Die Betrachtung des Themas unter territorialen (regionalen) Aspekten, die auf einer vergleichenden Analyse verschiedener Quellen aus verschiedenen Orten sowie einer größeren Zahl von Berichterstattern, die zu einer bestimmten Zeit in einem bestimmten Gebiet lebten, basiert, ist Teil mikrohistorischer Forschungen. Diese beschreiben die Geschichte kleiner Gemeinschaften oder sogar einzelner Individuen. Die Betrachtung des Themas aus regionaler Perspektive kann daher der Versuch einer synthetischen Darstellung des Alltagslebens vergangener Epochen in seiner lokalen Bedingtheit an einem bereits konkreten Ort sein und damit eine Annäherung an die beobachteten Phänomene in ihrer historisch-geographischen Verortung darstellen. Die Abkehr von einer Betrachtungsweise der Regionalgeschichte aus einer politisch-wirtschaftlichen Perspektive hin zu einer Vertiefung der Forschungen unter dem Primat einer weit verstandenen Sozialgeschichte ist ebenfalls ein Forschungspostulat⁴.

Eine Forschungsgruppe unter der Leitung von Józef Borzyszkowski beschäftigt sich in Danzig seit längerer Zeit mit Studien zum Alltag der Bewohner Pommerns im 19. und 20. Jh. Die Ergebnisse der bisherigen Analysen, insbesondere jene über die Kaschubei, haben interessante interdisziplinäre Forschungsergebnisse erbracht, wobei Methoden zur Anwendung kommen, derer sich sowohl die Geschichtswissenschaft als auch Kulturanthropologie, Ethnologie und Soziologie bedienen⁵. Diese Forschungsperspektive ermöglicht es, weit verbreitete Verhaltensmuster der ländlichen Bevölkerung vor allem hinsichtlich deren Gewohnheiten und Bräuche zu identifizieren. Die in diesem Gebiet bereits im 19. Jh.s durchgeführten ethnografischen Studien wurden später ausgeweitet und vertieft⁶. Ein ambitioniertes interdisziplinäres Projekt sind die Forschungen unter der Leitung von Edmund

³ M. Bogucka, op.cit., S. 252.

⁴ W. Werner, *Psychologiczne inspiracje w badaniach regionalnych. Perspektywy i możliwości* [Psychologische Inspirationen in den regionalen Forschungen. Perspektiven und Chancen], [in:] *Historiograficzna prognoza 2000. Stan i potrzeby badań nad dziejami regionów kujawsko-pomorskiego i sąsiednich* [Historiographische Prognose 2000. Status quo und Desiderate der Forschung zur Geschichte der Regionen von Kujawien und Pommern und den angrenzenden Regionen], hrsg. v. M. Grzegorz, Bydgoszcz 2000, S. 191.

⁵ Vgl. die synthetische Auffassung des Problems: J. Borzyszkowski, *Kultura materialna i duchowa ludności Pomorza w drugiej połowie XIX i na początku XX wieku* [Die materielle und geistige Kultur der Einwohner von Pommern in der zweiten Hälfte des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts], [in:] *Historia Pomorza* [Geschichte Pommerns], Bd. 4: (1850–1918), Teil 2: *Polityka i kultura* [Politik und Kultur], hrsg. v. S. Salmonowicz, Toruń 2002, S. 228–270.

⁶ A. Kwaśniewska, *Badania etnologiczne na Kaszubach i Pomorzu Wschodnim w XIX i XX w. Ludzie, instytucje, osiągnięcia badawcze* [Ethnologische Studien in der Kaschubei und in Ostpommern im 19. und im 20. Jh. Persönlichkeiten, Institutionen und Forschungsleistungen], Gdańsk 2009, passim.

Kizik, die sich mit dem Alltag und den materiellen Verhältnissen der Einwohner von Danzig in der vorindustriellen Epoche bis in die zweite Hälfte des 19. Jh.s auseinandersetzen⁷. Der Pommersche Alltag von der Mitte des 19. bis zur Mitte des 20. Jh.s aus historischer Perspektive wurden zum Forschungsgebiet der Historiker der Dienststelle für die Geschichte Pommerns, Pommerellens und der Baltischen Länder des Instituts für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Toruń (dt. Thorn). Im Rahmen dieser Forschungen werden u. a. ausführliche Studien zum Alltag der Bewohner der Besitzer von Gutshöfen⁸, der Landbevölkerung sowie der Bewohner kleinerer und mittlerer Städte der Region durchgeführt. In den bisherigen Studien zu dieser Problematik wurden daher bereits einzelne Gruppen der regionalen Bevölkerung vergangener Epochen sowie deren Aktivitäten anschaulich skizziert. Dabei wurden vor allem Fragestellungen rund um Arbeit und Erholung, Familienleben, materielle Verhältnisse, Wohnsituation sowie Interaktionen zwischen dem Individuum und seiner Umgebung (im Kontext ethnischer, konfessioneller und sozialer Unterschiede) thematisiert⁹. Die Spezifizierung einzelner Forschungsthemen sowie die Ausweitung bisheriger Studien auf diesem Gebiet wurden zu einem Hauptthema der Diskussion im Verlauf der wissenschaftlichen Konferenz „Forschungsfragen rund um den Pommerellischen Alltag in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts“, die im September 2012 von der Dienststelle für die Geschichte Pommerns, Pommerellens und der Baltischen Länder des Instituts für Geschichte der Polnischen Akademie der Wissenschaften veranstaltet wurde¹⁰. Im Rahmen dieses Treffens von Experten für Pommerellen (Historiker und Ethnologen) wurden u. a. die berufliche Stellung der Frauen vor 1914

⁷ *Studia i materiały do dziejów domu gdańskiego* [Studien und Materialien zur Geschichte des Danziger Hauses], hrsg. v. E. Kizik, Bd. 1, Gdańsk 2009; Bd. 2, Gdańsk 2011.

⁸ T. Łaskiewicz, *Obraz służby dworskiej w korespondencji rodzeństwa Zamoyskich z Różanki w pierwszej dekadzie II Rzeczypospolitej* [Das Bildnis des Hofbediensteten in der Korrespondenz der Geschwister Zamoyski aus Różanka in der ersten Dekade der Zweiten Polnischen Republik], [in:] *Praca i życie codzienne w majątku ziemiańskim. Materiały V sesji naukowej zorganizowanej w Muzeum Zamoyskich w Kozłówce w dniach 12–14 października 2011 roku* [Arbeits- und Alltagsleben auf Landgütern. Materialien der 5. Wissenschaftlichen Sitzung, die vom 12. bis zum 14. Oktober 2011 von Zamoyski-Museum in Kozłówka veranstaltet wurde], hrsg. v. H. Łaskiewicz (Ziemiaństwo na Lubelszczyźnie, 5), Lublin 2012, S. 489–504; T. Łaskiewicz, *Ziemiaństwo na Pomorzu w okresie dwudziestolecia międzywojennego – w perspektywie codzienności*, Inowrocław–Toruń 2013, passim.

⁹ Vgl. die Studiensammlung *Rodzina pomorska* [Die Pommersche Familie], hrsg. v. J. Borzyszkowski, Danzig 1999. Ein Kompendium, das das Alltagsleben auf verständliche Weise darstellt, ist die Publikation des Ethnographischen Museums in Thorn, siehe: *Tajemnice codzienności. Kultura ludowa i jej pogranicza od Kujaw do Bałtyku (1850–1950)* [Geheimnisse des Alltags. Die Volkskultur und ihre Grenzgebiete von Kujawien bis zur Ostsee (1850–1950)], hrsg. v. H. Czachowski, H. M. Łopatyńska, Toruń 2010; Sz. Wierzchosławski, *Wrogość czy koegzystencja? Codzienne relacje Polaków i Niemców na Pomorzu Nadwiślańskim przed pierwszą wojną światową (zarys problematyki)*, *Czasy Nowożytnie*, Bd. 26: 2013, S. 117–125.

¹⁰ Dieses Symposium fand als Abschluss des Forschungsprojekts Nr. NN108 097137: „Das Alltagsleben in Pommerellen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts – Modernisierungsprozesse und Veränderungen materieller Verhältnisse“ statt, das vom Ministerium für Wissenschaft und Hochschulwesen finanziert und von Szczepan Wierzchosławski geleitet wurde.

sowie deren sozialer Status vor und nach dem Ersten Weltkrieg, das Zusammenleben von Deutschen und Polen in ethnisch gemischten Gebiete, unterschiedliche Aspekte der Volkskultur in Pommerellen, Essgewohnheiten, das Jagdwesen der Landgutbesitzer sowie die Bedeutung der regionalen Presse in den Studien über den Alltag erörtert. Im Verlauf der Diskussion wurde auch die Vielschichtigkeit der Studien zum Alltagsleben der regionalen Bevölkerung, insbesondere in Bezug auf das 20. Jh. voller politischen Wirren, betont. Die während des Thorner Treffens intensiv diskutierten Fragen wurden zu einer Komponente des bereits bestehenden interdisziplinären Diskurses, der das Fehlen klar definierter Grenzen bei der Identifizierung bestimmter Phänomene als Phänomene des Alltags als methodologisches Problem erkannt hat¹¹.

In den Studien zum Alltag Pommerellens in der ersten Hälfte des 20. Jh.s scheint die Erforschung dieses Gebiets der Geschichte in den städtischen Zentren ein wichtiges Forschungsproblem zu sein. Bisher erschienen lediglich Einzelpublikationen über einzelne Aspekte des einstigen Alltagslebens der Stadtbewohner¹². Es fehlt eine synthetische Zugangsweise zur Problematik der Systematisierung bereits vorhandenen Wissens sowie vor allem die Initiative, die Diskussion über den Alltag vergangener Epochen zu systematisieren. Grund für diese Situation ist nach Ansicht der Forscher „die weitgehende Annäherung“ der ländlichen Volkskultur an die Gewohnheiten der Bewohner von Kleinstädten sowie die kulturelle Einheitlichkeit mittelgroßer und größerer Städte, die vor allem in den ersten Jahrzehnten des 20. Jh.s von deutschen Einflüssen, also von der Massenkultur, die für die europäische Zivilisation charakteristisch war, geprägt wurden. J. Borzyszkowski weist u.a. auf die materielle und geistige Kultur der Bewohner von Klein- und Großstädten in den Ostseeprovinzen des Königreichs Preußen im 19. sowie zu Beginn des 20. Jh.s hin¹³. Trotz der Richtigkeit dieser These fehlt es offensichtlich an Darstellungen der Veränderungen einzelner Phänomene des Alltagslebens vor dem Hintergrund des epochalen Wandels im politischen Bereich (Untergang der Monarchie, Veränderung der staatlichen Zugehörigkeit sowie damit verbundene

¹¹ W. Kędzierzawski, op.cit., S. 7.

¹² Vgl. Studien zum Sozialleben in Konitz (poln. Chojnice): E. Brzeska, *Uczestnictwo w kulturze mieszkańców małych miast pomorskich na przykładzie Chojnic w 20-leciu międzywojennym* [Die Teilnahme der Bewohner Pommerscher Kleinstädte am kulturellen Leben am Beispiel von Konitz in der Zwischenkriegszeit], [in:] *Z dziejów kultury Pomorza XVIII–XX wieku* [Aus der Kulturgeschichte Pommerns vom 18. bis zum 20. Jahrhundert], Bd. 2, hrsg. v. J. Borzyszkowski, C. Obracht-Prondzyński, Gdańsk 2004, S. 215–244; eadem, *Aktywność społeczna mieszkańców Chojnic w dwudziestoleciu międzywojennym* [Gesellschaftliche Aktivitäten der Bewohner von Konitz in der Zwischenkriegszeit], [in:] *Z dziejów kultury Pomorza XVIII–XX wieku* [Aus der Kulturgeschichte Pommerns vom 18. bis zum 20. Jahrhundert], Bd. 3, hrsg. v. J. Borzyszkowski, C. Obracht-Prondzyński, Gdańsk 2006, S. 270–286; sowie in Culmsee (poln. Chełmża): P. Birecki, *Dynamika życia kulturalnego pomorskiego miasteczka na przykładzie Chełmży* [Die Dynamik des kulturellen Lebens einer pommerschen Kleinstadt am Beispiel von Culmsee], [in:] *Życie codzienne w regionie kujawsko-pomorskim* [Das Alltagsleben in Kujawien-Pommern], hrsg. v. W. Rozyński, M. Strzelecka, Toruń 2011, S. 116–136.

¹³ J. Borzyszkowski, *Kultura materialna*, S. 229.

Veränderungen der demographischen Struktur), im wirtschaftlichen Bereich (Abbruch wirtschaftlicher Beziehungen zu Deutschland nach 1920 sowie Anknüpfung neuer Kontakte zu den Gebieten der wiedererstandenen Republik Polen) und im wissenschaftlich-kulturellen Bereich (Entwicklung der Presse, Kinematographie¹⁴ und des Rundfunks, medizinische Fortschritte). Ebenso fehlt eine Charakterisierung und Beschreibung jener Faktoren, die auf die genannten Ereignisse keinen Einfluss nahmen. Ein weiteres Problem hängt mit dem in der städtischen (und regionalen) Geschichtsschreibung üblichen System der Periodisierung zusammen, das sich an der politischen Geschichte orientiert. Bisher wurde die Geschichte der großen sowie auch der mittleren und kleineren Städte Pommerellens nach politischen Ereignissen strukturiert. In den publizierten Studien folgt auf die Epoche der Zugehörigkeit von Pommerellen zur alten polnisch-litauischen Republik die Periode der preußischen Herrschaft, die wiederum von der zweiten polnischen Republik (nach 1920) abgelöst wurde. Vereinzelt wurden für einzelne Epochen der Stadtgeschichte interne chronologische Periodisierungen festgelegt, die jedoch stets mit politisch-administrativen Ereignissen verbunden waren. Für die preußische Zeit waren dies: 1806/1807 – Niederlage Preußens und die Wiedergeburt eines polnischen Staates im Herzogtum Warschau; 1853 – Inkrafttreten des preußischen Gesetzes über die städtische Selbstverwaltung; 1914 – Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Zwar kann man ohne Berücksichtigung der politischen Geschichte keine Geschichte des Alltagslebens schreiben, wie M. Bogucka festhält, aus regionaler Perspektive scheint es jedoch wichtig zu sein, bei der Beschreibung der Ereignisse des Alltagslebens andere Akzente zu setzen. Auch wenn Zäsuren wie jene im Jahr 1920 oder 1939, mit denen die neue von der alten Wirklichkeit symbolisch abgegrenzt wird, in Bezug auf die Geschichte einzelner Pommerscher Städte nicht zu hinterfragen sind (die Wendepunkte, die sie im administrativen und wirtschaftlichen Bereich mit sich brachten, hatten auch Veränderungen im Alltagsleben ihrer Bewohner zur Folge), sollte die traditionelle „politische“ Einteilung der Geschichte nicht auf die historiographische Darstellung vieler Aspekte des Alltags bezogen werden. Möglicherweise sollte eine neue Methode zur Periodisierung der Stadtgeschichte Pommerellens im 20. Jh. erarbeitet werden, was im allgemeinem Diskurs über die städtische und regionale Geschichtsschreibung bereits gefordert wurde. In seiner radikalsten Form tendiert der Diskurs zu einer Trennung des „lokalen“ historischen Narrativs zwischen den politischen Ereignissen und der Darstellung der Stadt- oder Regionalgeschichte aus der Perspektive ihrer Bewohner¹⁵. Für die kleineren und mittelgroßen Städte Pommerellens könnte die Zeit des zivilisatorischen Fortschritts Ende des 19. und zu Beginn des

¹⁴ K. Kluczwajd, *Toruńskie teatry świetlne, czyli kina, wytwórczość filmowa i miejscowe gwiazdy 1896–1939. O kulturze czasu wolnego dawnych torunian*, Toruń 2013, passim.

¹⁵ T. Łaskiewicz, P. Olstowski, *Refleksje na marginesie poznańskiej konferencji o nowym modelu monografii miast i syntezy regionalnych* [Reflexionen am Rande der Posener Konferenz über das neue Modell der Monographie von Städten und regionalen Synthesen], *Zapiski Historyczne* (weiter zit. ZH), Bd. 71: 2006, H. 2–3, S. 159.

20 Jh.s als Beginn gelten. Dies hängt mit den politischen Aktivitäten des preußischen Staates und den von oben kommenden Aktivitäten zusammen, mit denen die Industrialisierung und der umfassende Ausbau der Infrastruktur in den Ostprovinzen angestrebt werden¹⁶. Der Anschluss an das Eisenbahnnetz, sogar in Kleinstädten, die Errichtung des Kanalisationssystems, die Pflasterung von Wegen und Plätzen, die Einführung von Gas sowie die Anfänge der Elektrifizierung oder der für das Alltagsleben wichtige Zugang zu sauberem Wasser durch den Ausbau des Kanalisationssystems und die Errichtung neuer öffentlicher Gebäude mit gewissermaßen ideologischer Funktion, die als Symbole der preußischen Herrschaft auf diesen Gebieten galten, wurden zur Krönung der Modernisierungsprozesse im 19. Jh. Die für das Königreich Preußen charakteristische Modernisierung bestand im allmählichen Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus. Die Erforschung und Beschreibung des Alltags dieser langen Zeitperiode scheint ein interessantes Forschungsprojekt zu sein. Zur Veranschaulichung der neuen Periodisierungsmethode, die den „Übergang“ an der Wende vom 19. und 20. Jh. ansetzt, können die Worte eines Augenzeugen gelten, der Ende des „schönen 19. Jahrhunderts“ die Veränderungen in Strasburg an der Drewenz (poln. Brodnica) im Laufe seines 80-jährigen Lebens folgendermaßen beschrieb: „[...] Die Stadt selbst wurde innerhalb der letzten 10–15 Jahre erheblich zivilisiert; dort, wo vor kurzem halb verfallene Hütten der Stadt einen romantisch-malerischen Charakter verliehen haben, stehen heute Häuser, die einen recht »zivilisierten« Eindruck erwecken, die Erfindungen neuerer Zeiten wie Trottoir und Elektrizität sind nicht mehr nur vom Hörensagen bekannt [...]“¹⁷. Die komplexen und vielseitigen Modernisierungsprozesse trugen dazu bei, dass sich die Menschen nicht nur an die Errungenschaften des Zeitalters von Dampf und Elektrizität, sondern auch an die Privilegien des rechtlichen und politischen Systems des Deutschen Reiches und der Preußischen Monarchie, die auch für die polnische Bevölkerung galten, gewöhnten¹⁸. Dies hängt auch mit den Aktivitäten der städtischen Selbstverwaltung sowie mit dem Mitspracherecht des Individuums in der lokalen Gemeinschaft zusammen, das jedoch vom jeweiligen Besitzstand abhängig war. Zweifelsohne beeinflusste dies das Bewusstsein und die Identität der Stadtbewohner. All diese Faktoren veränderten allmählich das Alltagsleben des durchschnittlichen Bewohners der Klein- und Großstädte, das sich

¹⁶ E. Włodarczyk, *Rozwój gospodarczy miast pomorskich w latach 1895–1914* [Die wirtschaftliche Entwicklung der Städte Pommerns von 1895–1914], [in:] *Historia Pomorza* [Die Geschichte Pommerns], Bd. 4: (1850–1918), Teil 1: *Ustrój, gospodarka, społeczeństwo* [System, Wirtschaft, Gesellschaft], hrsg. v. S. Salmonowicz, Toruń 2000, S. 370–371.

¹⁷ R. Łazęga, *Brodnica między r. 1819 a 1863. Szkic kulturalno-historyczny według opowiadania żyjącego jeszcze świadka* [Strasburg an der Drewenz von 1819 bis 1863. Eine kulturhistorische Skizze nach Aussagen eines noch lebenden Zeugen], *Roczniki Towarzystwa Naukowego w Toruniu*, Jg. 5: 1898, S. 50 f.

¹⁸ Sz. Wierzbosławski, *Orzeł Czarny i Orzeł Biały. Problemy modernizacji społeczeństwa polskiego prowincji Prusy Zachodnie w XIX i na początku XX stulecia* [Schwarzer Adler und Weißer Adler. Modernisierungsprobleme der polnischen Gesellschaft in der Provinz Westpreußen im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts], Olsztyn 2011, S. 214.

von dem konservativeren und von der Zivilisation weniger beeinflussten Alltag der Landbevölkerung zu unterscheiden begann. Die städtische Alltagskultur vereinheitlichte sich. Dieser Prozess betraf sowohl die Veränderung des öffentlichen Raumes als auch „die Welt der Dinge“ der Bürger sowie *last but not least*, jene Verhaltensweisen, die von der Massenkultur geprägt wurden. Diese erlebte ihre Blütezeit in der zweiten Hälfte des 19. Jh.s.

Als ein die Wirklichkeit verändernder Wendepunkt erwies sich der Erste Weltkrieg (1914–1918), der für viele Zeitgenossen das Ende der „guten Zeiten“ bedeutete. Der weltweite Konflikt trug nicht nur zur dramatischen Verschlechterung der materiellen Verhältnisse und zur Belastung menschlicher Beziehungen, sondern auch zum Verfall traditioneller moralischer Werte bei. Zu dieser Zeit kam es zur Zunahme von Phänomenen wie Kriminalität, Prostitution usw.¹⁹ Der Krieg berührte auch das Privatleben, die Beziehungen innerhalb der Familie, den häuslichen Frieden, Essgewohnheiten, den Tagesablauf sowie private Vermögensverhältnisse. Dabei zerstörte er die seit Jahrzehnten bestehende Ordnung oft dramatisch. Lassen wir einen Augenzeugen der Veränderungen zu Wort kommen, der die Veränderungen aus der Perspektive eines Bewohners des provinziellen Kulms (poln. Chełmno) schildert: „[...] Der große Völkerkrieg veränderte Europa nicht nur in staatlicher und wirtschaftlichen Hinsicht, er brachte der Menschheit auch einige neue Regeln und Begriffe [...] wir spüren schmerzhaft einige Symptome hinsichtlich der Moral, die ebenso als Folgen des Krieges zu betrachten sind. Es sind dies Symptome für die Erkrankung der Gesellschaft. Wenn sie nicht bekämpft werden, können sie zum Zerfall unserer Gesellschaft beitragen [...]“²⁰. Der durch den Krieg verursachte mentale und sittliche Veränderungsprozess, der auch nach Kriegsende fort dauerte, dessen Betrachtung auf Grund der Quellenlage sowie die Beschreibung der lokalen sowie regionalen Perspektive scheinen interessante Forschungsfragen zu sein.

Die Zwischenkriegszeit (1918–1939), für die die enorme Dynamik unterschiedlicher politischer und sozialer Veränderungen charakteristisch war, scheint hinsichtlich des Alltagslebens der Bewohner Pommerellens zum einen von einer Rückkehr zum traditionellen Modell und der Weiterführung gewohnter Verhaltensweisen geprägt, zum anderen war sie eine Epoche des fort dauernden Wandels und der Veränderungen, die Ergebnis der vom Einzelnen unabhängigen allgemeinen Lage waren. Die Vereinigung Pommerellens mit den anderen Gebieten des wiedererstandenen Polens kraft der Beschlüsse des Friedensvertrages von Versailles war nicht nur von politischem Charakter, sie beeinflusste auch zahlreiche

¹⁹ Die Phänomene, die ihren Anfang im großen Krieg genommen hatten, dauerten auch nach dessen Ende fort. Die gilt bspw. für die Prostitution, die nach der raschen Entwicklung während des Krieges zu einem schwer zu bekämpfenden sozialen Problem später wurde, vgl. T. Krzemiński, *Prostytucja w miastach pomorskich w okresie międzywojennym (zarys problematyki)* [Prostitution in den Städten Pommerns in der Zwischenkriegszeit (Aufriss der Forschungsproblematik)], [in:] *Marginesy społeczny Drugiej Rzeczypospolitej* [Soziale Randgruppen der zweiten polnischen Republik], hrsg. M. Rodak (Metamorfozy społeczne, Bd. 6), Warszawa 2013, S. 276–277.

²⁰ *Moralność wojenna* [Kriegsmoral], Nadwiślanin, Nr. 2 vom 2. Juli 1919.

Aspekte des Alltagslebens, angefangen von den Beziehungen zwischen den Autochthonen und den Zuwanderern über die Rezeption neuer Gewohnheiten in der polnischen Nachkriegsrealität voller Veränderungen bis hin zu völlig anderen makroökonomischen Verhältnissen im damaligen Pommerellen²¹. Die Studien zur sozialen Rezeption der neuen Wirklichkeit und zu den damit verbundenen Veränderungen der Mentalität und Verhaltensweisen scheinen ein überaus lohnendes Forschungsthema zu sein, das eine wichtige Komponente innerhalb des breiten Themenspektrums zur Erforschung des Alltagslebens ist.

Der Ausbruch eines weiteren Weltkonflikts im September 1939 könnte den Endpunkt dieser Epoche darstellen, deren Realien sich von den Ereignissen der kommenden Jahre weitgehend unterschieden. Es scheint daher begründet, den Zeitraum von 1890 bis 1939 als ein Forschungsgebiet zu behandeln, das Studium der entsprechenden Quellen könnte die Erforschung alltäglicher Verhaltensmuster der Stadtbevölkerung vor dem Hintergrund der dynamischen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verwandlungen ermöglichen. Das Festhalten an der bis dato vorherrschenden Periodisierung schränkt die Perspektive auf vergangene Epochen ein. Dies fällt u. a. bei der Analyse der Tagebuchquellen auf, in denen die Bezüge zur politischen Situation relevant sind und das Auftauchen neuer narrativer Stränge bewirken, jedoch geht die einmal begonnene Geschichte in der Regel weiter und wird nicht im Jahr 1914, 1920 oder sogar 1939 unterbrochen, wie dies in vielen wissenschaftlichen Abhandlungen der Fall ist. Es muss jedoch betont werden, dass die Periodisierung des pommerellischen Alltags, gemäß des oben angeführten Konzepts von M. Bogucka, von den politischen Ereignissen abhängig ist.

Über die Mehrheit der städtischen Zentren Pommerellens könnten umfangreiche, ja sogar mehrbändige Monographien zur Beschreibung von deren Vergangenheit verfasst werden, wobei auch ein gesamtgesellschaftliches Interesse an Publikationen dieser Art zu verzeichnen ist²². Die Fragen der Darstellung des Lebens und der alltäglichen Verhaltensweisen der Pommern werden jedoch als nebensächliche, ja nahezu marginale Probleme betrachtet. Aus solchen Abhandlungen können wir mehr über die Organisationstruktur und die Finanzen einer städtischen Kanalisationsgesellschaft oder eine Mädchenschule als über das alltägliche Leben und dessen Probleme sowie über die kleinen und großen Glücksmomente eines durchschnittlichen Bewohners erfahren, von dessen Gefühlsleben oder Fragen der Sexualität ganz zu schweigen. Wurde bereits ein Bild des Alltagslebens

²¹ Bezüglich der Konflikte zwischen Autochthonen und Zuwanderern vgl. J. Kutta, „My” i „oni” na Pomorzu w latach 1920–1939. Przyczynek do dziejów integracji społeczeństwa polskiego [„Wir” und „sie” in Pommern 1920–1939. Ein Beitrag zur Geschichte des Integrationsprozesses der polnischen Gesellschaft], ZH, Bd. 56: 1991, H. 2–3, S. 59–83.

²² J. Porazinski, *Stan i perspektywy badań nad dziejami miast regionu kujawsko-pomorskiego. Próba bilansu lat dziewięćdziesiątych* [Forschungsstand und Forschungsperspektiven zur Geschichte von Kujawien-Pommern. Versuch einer Bilanz der 90er-Jahre], [in:] *Historiograficzna prognoza 2000*, S. 251–280; M. Wołos, *Nowe monografie miast Pomorza Gdańskiego* [Neue Stadtmonographien von Pommerellen], ZH, Bd. 66: 2001, H. 2–3, S. 113–129.

vorgestellt, dann lässt sich ein solches in einem Kapitel bzw. als Teil einer Monographie über die schwer eindeutig zu definierende Sozialgeschichte finden. Bei der Charakteristik der Monographien über die Städte Putzig (poln. Puck), Neustadt (poln. Wejherowo), Dirschau (poln. Tczew), Mewe (poln. Gniew), Deutsch Eylau (poln. Iława), Preußisch Stargard (poln. Starogard Gdański), Strasburg an der Drewenz (poln. Brodnica) und Bütow (poln. Bytów), die um die Wende des 19. und 20. Jh.s erschienen, fasste Mariusz Wołos seine Überlegungen in einem Satz zusammen: „[...] Zum Abschluss der in den Monographien angesprochenen Problematik wäre noch erwähnenswert, dass einige Autoren es zum Nutzen der Leser wagten, das Alltagsleben der Stadtbewohner in unterschiedlichen historischen Perioden darzustellen [...]“²³. Dies weist zweifelsohne auf die bestehende Lücke im bisherigen Wissensstand über die städtische Vergangenheit Pommerellens – nicht nur an der Wende des 19. zum 20. Jh.s, sondern auch in früheren und späteren Perioden – hin. Dieses Problem resultiert aus objektiven Gegebenheiten, die wiederum Folge der Erhaltung und der Verfügbarkeit der Quellen sind, sowie aus dem Fehlen – mit einigen Ausnahmen – von Grundlagenstudien auf diesem Gebiet. Dabei scheinen die Fragen zum Alltagsleben und zu den Mitgliedern der städtischen Gesellschaft sowohl für Forscher als auch für potenzielle LeserInnen, die – wie bei dieser Art von Publikationen weit verbreitet – nicht dem Wissenschaftsbetrieb angehören, ein attraktives Thema zu sein. Das Fehlen von Bezügen zum Alltag vergangener Epochen in den Monographien soll jedoch keineswegs als Mangel betrachtet werden, diese stellen letztendlich den Versuch dar, die gesamte Geschichte einer Ortschaft synthetisch zu erfassen, und gelten daher als *Vademecum* zu dessen Vergangenheit. Publikationen dieser Art basieren zumeist auf dem traditionellen Schema der Darstellung der Stadtgeschichte vor dem Hintergrund politisch-administrativer und wirtschaftlicher Ereignisse, die wiederum in die allgemeine Ereignisgeschichte eingebettet sind²⁴. Der Grund für das angesprochene Forschungsproblem ist mit der Frage der Wiedergabe des Bildes des städtischen und kleinstädtischen Alltags aufgrund des verfügbaren Quellenmaterials verbunden. Wo lassen sich Informationen über die Existenz jener finden, die im methodologischen Diskurs bereits als „schweigende Mehrheit“ bezeichnet wurden, also keine narrativen Quellen hinterließen? Zu dieser Gruppe gehörten ja nahezu alle Mitglieder der kleinstädtischen Gesellschaften. Die Entschlüsselung des Alltags vergangener Epochen erfordert auch eine neue Einstellung zu erhaltenen Archivalquellen, vor allem in Bezug auf jene amtlicher Provenienz. In der bisherigen städtischen Geschichtsschreibung der Region im 19. und 20. Jh. wurde nämlich die Vergangenheit vor allem aufgrund administrativer Unterlagen, d. h. diverser Be-

²³ M. Wołos, *op.cit.*, S. 127.

²⁴ Eine gewisse Abweichung von diesem Narrativ stellt beispielsweise das Kapitel über die Geschichte der Neustadt unter preußischer Herrschaft dar, das in einer Geschichte der Neustadt publiziert wurde, vgl. J. Borzyszkowski, *Wejherowo w państwie prusko-niemieckim* [Neustadt im deutsch-preußischen Staat], [in:] *Historia Wejherowa* [Die Geschichte von Neustadt], hrsg. v. J. Borzyszkowski, Wejherowo 1998, s. 164–169.

richte und Bilanzen, bewertet. Diese Betrachtungsweise, die im Forschungszweig über politische und wirtschaftliche Geschichte wurzelt, kann das Bild der Vergangenheit jedoch ein wenig verzerren. Richtig interpretierte Quellen administrativ-amtlicher Provenienz liefern eine erstaunliche Vielzahl an Informationen, die die Wirklichkeit in neuem Licht erscheinen lassen. Als Beispiel hierfür kann ein Zitat aus zeittypischem Quellenmaterial, dem Protokoll der Konferenz der Landräte der Woiwodschaft Pommern, die am 23. Oktober 1920 in Thorn stattfand, dienen. Einer der versammelten Beamten stellte fest: „[...] Ich war ein Augenzeuge der deutschen Demobilisierung. Ein Soldat kommt als ein anderer Mensch zurück, er musste immer alleine zurechtkommen. Ein Soldat wird verlangen, dass man sich um ihn kümmert. Die Verletzten können in Büros eingesetzt werden. Die Mädchen gehen in Büros spazieren und betrachten sich im Spiegel – man muss sie gnadenlos fortjagen. Warum kann ein Mensch ohne Beine nicht am Telefon sitzen und ein Pförtner keine Hände haben? Mögen die Mädchen in die Küche zurückkehren, zu den Frauenarbeiten, wo sie fehlen [...]“²⁵. Diese Aussage ist nicht nur Zeugnis für die politische Situation nach der langen Zeit der Kriege, die die Ereignisse nüchtern schildert und sich perfekt zur Beschreibung der „Sozialgeschichte“ eignet, aus der Perspektive der Studien über den einstigen Alltag wird sie gewissermassen zum Abbild zahlreicher Probleme, die den damaligen Alltag und die Veränderungen der Mentalität zeigen und die Betrachtung gesellschaftlicher Geschlechterrollen und -modelle durch die Zeitgenossen beschreiben. Sie ist die beste Quelle zur Erforschung der Geschichte des privaten Lebens. Zu den Quellen, die eine enorme Bedeutung für die Studien zum Alltag haben, gehören auch Tagebücher, die seitens der traditionellen politischen Geschichtsschreibung im Vergleich zu institutionellen Quellen stets als Quelle von geringerem Wert betrachtet wurden. Das Problem der Verbreitung und der Bewahrung der Inhalte von Tagebüchern und Memoiren der Einwohner von Pommerellen ist seit Langem eine der wichtigsten wissenschaftlichen und sozialen Aktivitäten pommerellischer Vergangenheitsforscher²⁶. Tagebuchquellen oder die in Bezug auf die Stadtbevölkerung geradezu einzigartige Epistolografie sind naturgemäss von Subjektivismus geprägt, der in Studien über den Alltag zu einem bedeutenden Analysegegenstand werden kann. Trotz des enormen Arbeitsaufwands beim Sammeln und der Herausgabe von Memoiren, Tagebüchern und Briefen sind deren Bestände leider klein. Die nicht veröffentlichten Exemplare befinden sich in Bibliotheken und kulturellen Institutionen, gedruckte Tagebücher lassen sich in Periodika und sogar in der Tagespresse finden, was die Suche erschwert und zeitaufwändige Recherchen erfordert. Viele Dokumente dieser Art verbleiben in privaten Händen, Informa-

²⁵ Archiwum Państwowe w Bydgoszczy [Staatsarchiv in Bromberg], Urząd Wojewódzki Pomorski w Toruniu [Woiwodschaftsamt Pommerns in Thorn], Sign. 274, Bl. 181.

²⁶ Vgl. A. Bukowski, *Pamiętnikarze pomorscy o epoce zaboru pruskiego* [Pommersche Tagebuchschreiber über die Epoche der preußischen Hegemonie], *Rocznik Gdański*, Bd. 40: 1980, H. 2, S. 5–74.

tionen über deren Existenz gelangen oft nur zufällig in die Hände der Forscher. Eine wesentliche Frage ist daher die Quelledition von Dokumenten dieser Art und das Sammeln neuer Berichte der immer weniger werdenden noch lebenden Zeugen der Epoche. Von Jahr zu Jahr wird dies daher immer schwieriger. In Bezug auf Fragen zum Alltagsleben sollte dies fruchtbare Resultate erbringen. Vielleicht sollte man daher auch Themen von Bachelor- und Magisterarbeiten im Rahmen von Seminaren zu Geschichte und Archivkunde abwandeln: Statt mit traditionellen oftmals wiederholten Themen sollte man sich eher mit der Dokumentation und Erfassung von *oral history* befassen?

Eine ebenso wichtige und sehr weit verbreitete Quelle, die die Alltagsprobleme der Einwohner städtischer Zentren dokumentiert, ist die lokale und regionale Presse. Sie liefert eine enorme Vielzahl und Vielfalt an Informationen, die die Entdeckung neuer Aspekte des früheren Alltagslebens ermöglichen. Studien zur Alltagsgeschichte erfordern die Auseinandersetzung mit dem Inhalt der letzten Seiten der Zeitungen, die in der traditionellen Forschung zur politischen Geschichte oft vernachlässigt wird. Dort ist eine Vielzahl von Werbeeinschaltungen, Inseraten, Annoncen und Lokalnachrichten, die das Alltagsleben dokumentieren, zu finden. Das Nebeneinander von Zeitungen unterschiedlicher politischer Strömungen, die sich an verschiedene Gesellschaftsgruppen richten, oder das parallele Bestehen polnischer und deutschsprachiger Zeitungen erweitert die Forschungsmöglichkeiten bedeutend, da sie vergleichende Studien zur Erforschung der Verhaltensweisen von Vertretern unterschiedlicher ethnischer, religiöser oder sozialer Gruppen ermöglicht. Große Bedeutung wird auch der Fachpresse sowie Ratgeberverlagen beigemessen, deren Hauptziel es ist, bei der Lösung von Alltagsproblemen Hilfe zu leisten. Als Fundgrube für Informationen über die materielle Kultur und Mentalität erweist sich das Archivmaterial der Notariate. Der Einblick in die Inhalte der Dokumente dieser Art ermöglicht es, das Wertesystem eines durchschnittlichen, wenngleich vermögenden Stadtbewohners, kennen zu lernen. Die Analyse des Inhalts notarieller Urkunden ist jedoch mit enormem Arbeitsaufwand verbunden und bedarf gesonderter sowie interdisziplinärer Studien in den Bereichen Wirtschafts- und Rechtsgeschichte, Statistik und Kulturanthropologie. Ein interessantes Thema könnte auch die Einstellung der städtischen Bevölkerung zu älteren Menschen sein, die sich aufgrund der Altenteilverträge untersuchen lässt. Ein ebenso aufschlussreiches Forschungsprojekt wäre die Analyse der Dokumentation sowie verschiedener Andenken, die in zahlreichen kleinstädtischen Pfarrhäusern zu finden sind. Informationen über Quellen dieser Art waren in der regionalen Historiographie bis dato nicht vertreten. Stellungnahmen von Vertretern des – nicht nur katholischen – Klerus würden das Bild der früheren Wirklichkeit ergänzen. Wenn man in einzelnen katholischen Pfarren Studien über dort vorhandene Quellen zulassen würde (obwohl sie zeitaufwändig und mühselig sind), würde das Fehlen vergleichbarer Andenken in den Haushalten von Pastoren und Rabbinern das Bild der Vergangenheit jedoch verzerren.

Informationen über die Aktivitäten und den oft verborgenen Einfluss des Klerus auf das kleinstädtische Alltagsleben lassen sich lediglich Tagebüchern, der Presse sowie administrativer Korrespondenz entnehmen. Ein wichtiger Aspekt der Studien zum städtischen Alltag der ersten Hälfte des 20. Jh.s in Pommerellen ist die Analyse ikonographischer Quellen. Auch in diesem Fall begegnet man verschiedenen Faktoren, die eine wissenschaftliche Verifizierung erschweren. Das Hauptmerkmal des überwiegenden Teils der erhaltenen fotografischen Dokumentation ist deren Gleichförmigkeit. Die Topographie der Städte kann vor allem auf Grund von Ansichtskarten und Fotografien, die für aus unterschiedlichen Anlässen entstandenen Publikationen aufgenommen wurden, erforscht werden. Ähnlich verhält es sich mit Bewohnern, die auf Fotoaufnahmen festgehalten wurden. Ein Großteil der Archivfotografien sind arrangierte Aufnahmen, auf denen die Porträtierten Festtagskleidung tragen. Dies gilt insbesondere für die bis ins Detail arrangierten Aufnahmen von Familienfeiern (Trauungen, Hochzeiten, Taufen, Bestattungen). Aus der Sicht von Alltagshistorikern würden jedoch spontane Amateuraufnahmen ohne jegliche vorherige Einflussnahme des Fotografen das Alltagsleben vergangener Zeiten am besten illustrieren²⁷. Diese sind jedoch am schwierigsten aufzufinden, da sie sich zumeist nur in privaten Sammlungen befinden. Lediglich die Aktivitäten regionaler Gesellschaften oder Sammler, die an der Erhaltung des Kulturerbes interessiert sind, kann zur Bereitstellung von Materialien dieser Art für wissenschaftliche Zwecke beitragen. Bei Vorhaben dieser Art ist das Internet unersetzlich.

Wichtigste Aufgabe der Studien über den Alltag der Bewohner pommerellischer Städte in den ersten Dekaden des 20. Jh.s ist es, die zentralen Probleme der materiellen und geistigen Kultur zu bestimmen, die für eine Veranschaulichung der Veränderungen des Lebens und der Alltagsgewohnheiten zentral sind. Zum Themenkatalog gehören Fragen hinsichtlich des Stadtbildes, der städtischen Bebauung sowie der Entwicklung der städtischen Infrastruktur. Auch die sanitären und hygienischen Verhältnisse sowie das Verhältnis zum medizinischen Fortschritt gilt es zu untersuchen²⁸. Die Frage der Wohnverhältnisse ist unter Berücksichtigung der sozialen Streuung der städtischen Gesellschaft ein ebenso bedeutsames Forschungspostulat, insbesondere hinsichtlich niedrigerer Gesellschaftsschichten. Informationen über Armut und Pauperismus in der Zwischenkriegszeit entnehmen wir Dokumenten, die die Bekämpfung dieser Phänomene seitens der damaligen

²⁷ Das beste Beispiel, das den Wert fotografischer Quellen zur Erforschung des Alltags vergangener Epochen zeigt, ist der Ausstellungskatalog über die Sammlungen des herausragenden Forschers der Volkskultur der Kaschuben und Landgutsbesitzers Alexander Treichl, vgl. *Polen, Deutsche und Kaschuben. Alltag, Brauchtum und Volkskultur auf dem Gut Hochplaschken in Westpreußen um 1900*, hrsg. u. bearb. v. B. Lauer, H. Nogossek, Kassel 1997.

²⁸ Vgl. T. Krzemiński, *Krajobraz higieniczno-estetyczny miast i wsi pomorskich w dwudziestoleciu międzywojennym* [Die Hygienelandschaft der pommerellischen Städte und Dörfer in der Zwischenkriegszeit], ZH, Bd. 77: 2012, H. 2, S. 35–56.

Verwaltungsbehörden zum Inhalt haben²⁹. Es fehlen jedoch Beschreibungen des Alltagslebens der Bewohner damaliger Elendsviertel in den Klein- und Großstädten Pommerellens. Es ist nach wie vor schwierig, vergangene Verhaltensweisen und Essgewohnheiten wissenschaftlich zu überprüfen. Die ersten Initiativen auf diesem Gebiet scheinen jedoch vielversprechend³⁰. Die Frage der Lebenswelt sowie der Verhaltensweisen der Bewohner pommerellischer Städte in der ersten Hälfte des 20. Jh.s ist weitgehend unbekannt. Studien zum Familienmodell, zur Bindung der Stadtbewohner an Traditionen, Einflüssen der Religion auf das Alltagsleben, Fragen der nationalen Identität beziehungsweise eines anderen Gruppenzugehörigkeitsgefühls sind vor dem Hintergrund des sozialen Wandels immer noch wichtige Forschungspostulate. Der Versuch, das Alltagsleben zu beschreiben, wäre ohne die Beschreibung des bedeutenden Faktors Arbeit unvollständig. Angesichts der Analyse dieser Problematik ist dessen Vielschichtigkeit sowie der Einfluss auf die ökonomischen Strukturen einzelner städtischen Zentren beachten. Mit dem Faktor Arbeit eng verknüpft sind auch Fragen der Erholung und Unterhaltung mit all ihren positiven Aspekten (Teilnahme am Kulturleben, Fortschritte im Sport) sowie auch mit deren Schattenseiten (übermäßiger Alkoholkonsum, Alkoholismus).

Alle genannten Forschungsaspekte decken jedoch den wesentlich umfangreicheren Fragenkomplex nicht vollkommen ab. Diese können im Rahmen umfangreicherer Studien zum Alltagsleben der Bewohner pommerellischer Klein- und Großstädte der ersten Hälfte des 20. Jh.s vorgestellt werden. Da es unmöglich ist, alle Phänomene des einstigen Alltagslebens erschöpfend zu charakterisieren, muss dieser Raum stets offen bleiben. Die dargestellten Überlegungen stellen lediglich den Versuch einer vorläufigen Systematisierung der Forschungspostulate dar, die aus der Kenntnis des erhaltenen Quellenmaterials unterschiedlicher Provenienz und aus den Versuchen, dieses zur Forschung heranzuziehen, resultieren.

Ins Deutsche übersetzt von Paulina Górak

²⁹ Ł. Linowski, *Enklawy biedy w miastach Wielkiego Pomorza w dwudziestoleciu międzywojennym i ich miejsce w polityce lokalnych władz* [Enklaven der Armut in den Städten Pommerns in der Zwischenkriegszeit und deren Stellenwert in der Politik der Lokalbehörden], [in:] *Margines społeczny Drugiej Rzeczypospolitej*, S. 313–329.

³⁰ Vgl. die Neuausgabe des Pommerschen Kochbuches zu Beginn des 20. Jh.s: M. Reszelska, S. Mittmann, S. Królikowska, *Nauka gotowania do użytku ludu polskiego* [Kochbuch für die polnische Bevölkerung], bearb. v. J. Dumanowski, M. Mazurkiewicz, Grudziądz 2012.

CODZIENNOŚĆ MAŁYCH I ŚREDNICH MIAST POMORZA NADWIŚLAŃSKIEGO
W PIERWSZEJ POŁOWIE XX W. JAKO PRZEDMIOT ANALIZY HISTORYCZNEJ
(PROBLEMY I PROPOZYCJE BADAWCZE)

Streszczenie

Słowa kluczowe: życie codzienne w mieście, metodologia badań historycznych, postulaty badawcze, kultura miejska, obyczajowość miejska, Prusy Zachodnie, województwo pomorskie (Druga Rzeczpospolita)

Badania nad życiem codziennym mieszkańców Pomorza Nadwiślańskiego w XIX i pierwszej połowie XX w. skupiały się dotąd przede wszystkim nad zagadnieniami egzystencji i obyczajowości ludności wiejskiej. Opis codzienności w miasteczkach i miastach nie był dotąd wyodrębnionym zagadnieniem, stanowiąc margines historiografii regionalnej. Problematyka ta nie znalazła również szerszego odzwierciedlenia na kartach licznych już monografii poszczególnych ośrodków miejskich. Podjęcie tego typu studiów wiąże się jednak z wieloma problemami natury metodologicznej związanymi m.in. z określeniem nowej periodyzacji, wyodrębnieniem podstawowych kierunków badawczych, a także z nowym spojrzeniem na dostępny materiał źródłowy.

DAILY LIFE OF SMALL AND MEDIUM-SIZE TOWNS OF POMERELIA
IN THE FIRST HALF OF THE 20TH CENTURY AS A SUBJECT OF HISTORICAL
ANALYSIS (PROBLEMS AND RESEARCH SUGGESTIONS)

Summary

Key words: everyday life in the town, methodology of historical research, research postulates, urban culture, urban customs, West Prussia, the Pomeranian Province (the Second Rzeczpospolita)

Research on the everyday life of inhabitants of Pomerelia in the 19th century and the first half of the 20th century so far has focused mainly on the issues regarding the existence and customs of the rural population. The description of daily routines in small and medium-size towns has hitherto not constituted a separate topic for research as it remained on the margin of regional historiography. The problem has not been dealt with in any of the monographs concerning individual cities. Nevertheless, selecting such a research topic entails many difficulties of a methodological nature connected with defining new periodisation, highlighting the basic research directions and adopting a new perspective on the available source material.